

Menu

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **10 (1901)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erscheint ... Samstags

Paraissant ... le Samedi

Abonnement: Für die Schweiz 3 Monate Fr. 2.— 6 Monate „ 3.— 12 Monate „ 5.—

Abonnements: Pour la Suisse: 3 mois Fr. 2.— 6 mois „ 3.— 12 mois „ 5.—

Für das Ausland: 3 Monate Fr. 3.— 6 Monate „ 4.50 12 Monate „ 7.50

Pour l'Étranger: 3 mois Fr. 3.— 6 mois „ 4.50 12 mois „ 7.50

Inserate: 7 Cts. per 1 spatiale Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.

Annouces: 7 Cts. par millimètre-zeile ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce.



Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins 10. Jahrgang | 10^{me} Année Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Zur Coupons-Frage.

Die in vorletzter Nummer im Leitartikel gebrachte Notiz betr. Einführung von Hotelcoupons seitens der Pariser Gesellschaft Services Internationaux des Chemins de fer hat uns folgendes Schreiben eingebracht.

Paris, den 29. Januar 1901. Geehrter Herr Redakteur!

Als langjähriger Abonnent Ihres geschätzten Blattes bemerke ich in der Nummer vom 26. Januar den Artikel, welcher unsere Gesellschaft betrifft. Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, dass es vollständig richtig ist, wenn Sie den Coupons ausgebenden Reisebüreaux anempfehlen, gewisse Garantiesummen zu deponieren, um das Vertrauen der Hoteliers zu stärken. Unsere Coupons sind international, wir müssten daher in jedem Staate Kapital deponieren. Derartige Depots würden jedoch nur eine fiktive Garantie bieten, da sie nichtsdestoweniger Eigentum der Reisebüreaux bleiben würden und, nachdem für grosse Summen Coupons ausgegeben worden, jederzeit zurückgegeben werden könnten, es würde dies keineswegs hindern, die Coupons unbezahlt zu lassen. Unserer Ansicht nach wäre somit ein derartiges Depot als illusorisch zu betrachten und würde nur einem eingebildeten Kredit für die Hoteliers gleichkommen.

Um das Zutrauen der Hoteliers zu gewinnen, haben wir unser Couponssystem so eingerichtet, dass dieselben zu jeder Zeit eingelöst werden können und zudem werden sie von uns nur gegen Gold ausgewechselt, so dass von Wechselverlust nicht die Rede sein kann. Unsere Einnahmen für Coupons werden jeden Tag an der Kasse des Comptoir National d'Escompte in Paris deponiert und ist diese Bank beauftragt, die Coupons von den Hotels einzulösen. Unser Kapital (Fr. 875,000) und der 14-jährige Bestand der Gesellschaft dürften genügende Garantie bieten für unsere Operationen.

Wenn gewisse Reiseagenturen in gleicher Weise vorgegangen wären, würden auch die Reklamationen und Missbräuche, von denen Sie sprechen, unterbleiben.

In Frankreich giebt es eine grosse Zahl Personen, die nicht verstehen zu reisen. Sie treten in ein Hotel, lassen sich ein Zimmer für 10 Fr. geben, auch wenn sie ein solches für nur 5 Fr. wünschen, sie markieren nie um den Preis, sie verlassen jedoch das Hotel mit dem Bewusstsein, angebetet worden zu sein. Derartige wiederholt sich überall und deshalb zögern viele, die Grenze zu überschreiten. Gerade um diesem Uebelstande abzuhelfen, um diese grosse Masse zum Reisen zu bewegen, haben wir es als notwendig erachtet, die täglichen Hotelausgaben zu reglementieren und ins richtige Verhältnis mit ihrer Börse zu bringen und glauben wir auf diese Weise die widerspenstigen Familien leichter zum Reisen zu bewegen. Diese Schlussfolgerung hat uns bewegen, neben unserer bisherigen Tätigkeit die Hotelcoupons einzuführen. Die Idee ist nicht neu, jedoch handelt es sich darum, dieselben jeder gesellschaftlichen Klasse zugänglich zu machen, zu welchem Zwecke wir Coupons zu 10, 12.50, 15 und 20 Fr. eingeführt haben.

Wir geben unsern Agenturen 5% des von den Coupons abgezogenen Rabattes von 10% und der Rest dient zur Deckung unserer Ausgaben für Reklame, Drucksachen, Geldsendungen etc. Sie werden finden, dass unter diesen Bedingungen 10% bescheiden sind. Wenn es mir als langjähriger Abonnent der 'Hotel Revue' gestattet ist, von Zeit zu Zeit Ihren Rat betr. Verbesserungen des Coupon-systems im Interesse der Hoteliers einzuholen, so werde ich hievon gerne Gebrauch machen,

zum vornherein überzeugt, dass mir Ihre reichen Erfahrungen von Nutzen sein können und sehe ich denselben stets mit Vergnügen entgegen, umso mehr, da ich weiss, dass mit Ihrer Meinung auch diejenige der zahlreichen Hoteliers ausgedrückt ist, deren Interessen Sie vertreten.

Achtungsvollst Der Präsident des Verwaltungsrates: Parisot. Der Administrateur: Pavard.

Wenn man diesen Brief gelesen, d. h. oberflächlich gelesen, möchte man wirklich glauben, dass den Franzosen ein Erlöser erschienen, der aus purem Interesse für sie, und nicht minder für die Schweiz sich ins Handwerk legt. Bei einiger Ueberlegung jedoch sieht man, wo der Pferdefuss herausschaut, namentlich dann, wenn man das gedruckte Zirkular mit den Bedingungen etwas näher prüft. Wir wollen obigen Brief der Reihenfolge nach etwas zergliedern. Da heisst es z. B. ein Bankdepositum sei eine illusorische Garantie; das glauben wir nicht, ein jedes Depositum kann für den oder diejenige(n), für welche es die Garantie bilden soll, sichergestellt werden, sei es in der Weise, dass dasselbe ohne vorherige Bekanntmachung an die Interessenten nicht zurückgezogen werden dürfte, oder sonst wie. In diesem speziellen Falle, wo es sich um die Sicherstellung einer grösseren Zahl von Interessenten handelt, würde ein Depositum gleichzeitig den Zweck haben, dass auch die Einlösung der Coupons durch die das Depositum innehabende Schweizerbank statffände. Illusorisch dagegen erscheint uns das Versprechen, die Coupons nur in Gold auszahlen zu wollen, dies ist doch nur in denjenigen Fällen denkbar, wo dieselben persönlich in Paris zur Auslösung vorgelesen werden. Ferner heisst es, die Franzosen lassen sich ohne Murren ein Zimmer für 10 Fr. aufdrängen, auch wenn sie nur 5 Fr. für Logis auszugeben beabsichtigen. Herr Parisot scheint seine Landsleute, wenn sie ausser Landes, oder auch nur ausser Paris sind, schlecht zu kennen. Wie die Reisenden anderer Nationalität, wissen auch sie das zu verlangen, was sie wünschen und ziemlich schnell sind sie mit der Antwort bereit: 'C'est plus cher qu'à Paris.'

Nachdem schon seit Jahren eine Menge franz. Reiseagenturen bestehen, und darunter sehr nennenswerte, haben wir auch Mühe zu glauben, dass die Gründung einer neuen Coupon-gesellschaft für die 'widerspenstigen' Familien ein absolutes Bedürfnis war.

Vollends will uns die vorgeschobene Bescheidenheit der Unternehmer nicht einleuchten. Sie sprechen von 10% Provision der Coupons, verschweigen jedoch (jedenfalls nicht absichtlich) dass für die Coupons von 20 Fr. bei einem Aufenthalt von mehr als sieben Tagen nur 15 Fr. bezahlt werden, für diejenigen von 15 Fr. nur 12.50, für diejenigen von 12.50 nur 10 und für diejenigen für 10 nur 8 Fr. bezahlt werden. Somit steigt hier der abgezogene Rabatt bis zu 25%. Ferner kommen für Kinder bis zu 10 Jahren und für Dienerschaft 50% in Abzug. Bei solchen Ansätzen hört unseres Erachtens die Bescheidenheit auf und das Gegenteil fängt an. Der ganze Handel gleicht einem Spiel zu Dreien: Der Reisende geht leer aus, das Reisebureau gewinnt und der Hotelier bezahlt die Zeehe.

Weil wir gerade bei den Reiseagenturen sind: Die 'Agence Desrosches' in Paris scheint nicht zu den schreibseligen Firmen zu gehören. Man schreibt ihr einen Brief mit Beilegung von Coupons zur Einlösung, — keine Antwort, einen zweiten Brief — keine Antwort, einen dritten — keine Antwort, einen vierten (chargiert) — keine Antwort. Schliesslich geht einem die Geduld aus, man nimmt für den Betrag Nachnahme

und als Antwort kommt — die Nachnahme, mit dem Vermerk: 'Débiteur absent'. So kann's einem gehen. Dagegen versendet Herr M. Blanc in Brüssel, bisheriger Teilhaber der Agence Desrosches ein Zirkular an die Hotels, in welchem es heisst, er habe die Ehre anzuzeigen, dass von heutigem Tage an das von der 'Agence Desrosches' unter der Firma 'Service International des Voyages' in Brüssel (mit Filiale in Paris) gegründete Unternehmen in seinen alleinigen Besitz übergegangen sei und er hoffe, gestützt auf die bisherigen freundlichen Beziehungen auf ferneren Zuspruch. — Die Hotelcoupons sind doch für etwas gut.

Paris-Mailand über Genf.

Man schreibt den 'Basler Nachr.': "Nachdem am 1. d. Mts. in Paris eine vorbereitende Versammlung von französischen und schweizerischen Notabilitäten beauftragt wurde, ein Aktionskomitee für die Erhaltung eines neuen internationalen Schienenweges der direkten Linie Paris-Genf-Mailand durch den Simplon stattdessen hat, dürfte es am Platze sein, einige Details darüber hier zu bringen.

Vor einiger Zeit hat sich bekanntlich in Genf eine Gruppe unter dem Namen Association pour le percement de la Faucille' gebildet, die die Verwirklichung jener Bahnverbindung durch die Erstellung einer direkten Bahnlinie Lons-le-Saulnier über St. Claude nach Genf anstrebt. Sie hat das Resultat ihrer Studien jüngst bekannt gegeben, durch welches die Entfernung zwischen Paris und Genf um nahezu 135 Kilometer abkürzt und eine in jeder Beziehung dem internationalen Verkehr angepasste Linie, mit einer Steigung um nicht mehr als 10 pro Mille und Kurven mit grossen Radien, vorgegeben wird. Dem uns vorliegenden Gutachten des Direktors der Paris-Lyon-Méditerranée-Bahnen, Herrn Noblemaire, der sich über das Projekt sehr günstig ausspricht, entnehmen wir folgende Sätze: Er konstatiert, dass die projektierte neue Bahnverbindung die denkbar kürzeste zwischen Paris und Genf, nämlich 488 Kilometer sein würde. Die von den Genfer Initiatoren aufgestellten Kostendevis von 100 Millionen Franken für die Linie Lons-le-Saulnier-Meyrin (Genf), die durch mehrere Tunnelis von zusammen 87 Kilometer Länge führen würde, glaubt er, wegen der nötigen Zweispurigkeit und der ungenügenden Bekleidung der Tunnelis, auf 120 Millionen erhöhen müssen. Herr Noblemaire untersucht, das erschiedene Schienenwege, die sich zwischen Paris und Mailand bieten. Es sind ihrer nicht weniger als sieben, darunter die neu vorgeschlagene Paris-Dijon-Lons-le-Saulnier-Genf-Lausanne-Simplon, mit 853 Kilometern. Bezüglich des Berner Lötschbergprojektes wird die Frage aufgeworfen, ob es ratsam, um diese Länge über Bern auf 836 Kilometer abzukürzen, den Lötschberg mit dem Kostenaufwand von etwa 60 Millionen zu durchstechen und damit eine Linie mit ungünstigem Profil zu erstellen, zu dem einzigen Zwecke, die internationale Linie über Bern zum Nachteil von Lausanne zu führen? Nachdem der Genannte die Sachlage vom französischen Gesichtspunkte geprüft hat, fährt er also fort: 'Vom schweizerischen Standpunkte bietet das Tracé den dreifachen Vorteile, dass es einen neuen, vom Creditanstalt unabhängigen Eintrittspunkt nach Frankreich bietet; dass es den Verkehr auf schweizerischem Geleise um 12 Kilometer (Genf-Lausanne-Brig, 206 Kilometer, gegenüber Vallorbes-Brig, 194 Kilometer) verlängert; dass es Genf zu der, was auch nicht kürzesten, so doch schnellsten Verbindung zwischen Nordfrankreich und Italien verleiht, da die Personenzüge wegen des viel günstigeren Profils eine Stunde weniger brauchen, um die 870 Kilometer von Paris nach Mailand via Lons-le-Saulnier-Genf zurückzulegen, als die 847 Kilometer via Mouchard-Pontarlier. Die Idee des genferischen Komitees bietet somit ein besonderes Interesse für die Schweiz und den Kanton Genf, sowie speziell für die Stadt Genf, die das Mittel finden würde, ihr hundertjähriges Bestehen zu verewlichen, ein natürlicher, fast obligatorischer Haltepunkt für die von Dijon, Paris und jenseits nach Italien und vice versa fahrenden Reisenden zu sein. Es ist demnach natürlich und notwendig, dass unsere Nachbarn (d. h. nämlich die Schweizer), wenn sie nicht die ihnen gebotene Gelegenheit sich entgegen lassen wollen, den grösseren Teil der Ausgaben von 120 Millionen übernehmen, auf welche die Erstellung der Linie Lons-le-Saulnier nach Genf berechnet wird, und die fast ganz aus französischem Gelde zu liegen kommt, von der aber Genf die Vorteile, die es als schützbar ansieht, zu ziehen berufen ist.' In einer Nachschrift betreffend die Verbindungen Englands mit Italien beleuchtet Herr Noblemaire die verschiedenen in Betracht kommenden Schienenwege und bemerkt: 'Wenn wir die Reiserouten, die

durch den Lötschberg, dessen Durchstich uns mehr als problematisch erscheint, beiseite lassen, so ergibt sich aus diesen Angaben, dass für den Weg von Calais nach Mailand der Simplon-Durchstich der Linie Paris-Lyon-Méditerranée den Vorzug bringen wird.' Der ganze Tenor dieses hier und im Auszuge gegebenen Gutachtens lässt erkennen, dass man Französischerseits eine verkürzte Verbindung mit Oberitalien via Simplon energisch erstrebt und demgemäss die Dringlichkeit der Ausführung obgenannten Projekts besonders hervorhebt.

MENU

du diner offert au Corps diplomatique par la Confédération, à l'Hôtel Bellevue, le 19 Janvier 1900.

- Royal Natives Potage Chevalière Fogas glacés au Chablis Rein d'élan à l'Elysée Homards à la Suisse Cailles de vigno aus truffes du Périgord Gramolata à la Renaissance Châpon de la Flèche flanqué de bécaffines Saalade Monégasque Parfait de foie gras Bellevue Suprême de champignons à la Reine Timbale de fruits Parisienne Bombe Bristol Gâteau Bâlois Chester Gâteaux Fruits et Desserts variés Chablis Sherry vieux Dézaley 1895 Rauenhalber Pfaffenberg Musigny 1865 G. H. Mumm (extra dry) Heidsieck Monopole Muscat Frontignan

Kleine Chronik.

(Mitteilungen für die Kleine Chronik werden stets mit Dank entgegengenommen.) Zürich. In den Gasthöfen Zürichs sind im Monat Januar 1294 Fremde abgestiegen. Badische Bahn. Der im badischen Nachtschnellzug Nr. 16 ab Basel laufende Schienenwagen wird seit 1. Februar nummer bis Cassel durchgeführt. Thuner- und Brienzsee. In der nächsten Saison werden zwei neue Schiffe die Flotille des Thuner- und Brienzsees vermehren. Oesterreich. Die Direktion des Grand Hotel Erzherzog Johann auf dem Semmering bei Wien ist für die kommende Saison Herr Ludwig Tauber übertragen worden. Eine kuriöse Tischlerrechnung. Ein Schrank, rechts zur Wäsche, links zum Aufhängen, 80 Mark, ein Fussstritt für die Gemahlin Mark 1.50, ein Ofenanzug für den Herrn Gemahl, der durchgebrannt war, Mark 1.50, eine Kaffeemühle für die Köchin, die verdröhrt war, 1 Mark, Summa 84 Mark. Lausanne. Sont descendus dans les hôtels de premier et de second rangs de Lausanne-Ouchy, du 25 au 31 janvier 1901: Suisse; France; 45; Allemagne; 73; Angleterre; 84; Amérique; 15; Italie; 21; Russie; 7; Divers: Autriche, Belgique, Pays-Bas, Etats balkaniques; 29. — Total: 551. Na, na! Die 'Woehenschrift' berichtet: 'In Basel ist eine Aktiengesellschaft mit 8 Millionen Kapital in der Bildung begriffen, die vergeblich dem Centralbahnhof ein Hotel mit 350 Zimmern erbauen will.' Hängen wir an jede der beiden Zahlen noch eine Null, es kommt auf dasselbe heraus. (Red. der H.-R.) Graubünden. In Poschiavo verstarb, beinahe 80 Jahre alt, Herr Podestà Lorenzo Stefani, der viele Jahre seines Lebens in St. Moritz verbracht und für das Aufblühen des Kurortes viel gethan hat. Er war Posthalter, Lehrer und Hotelier. Besonders dem Fremdenverkehr stets warmes Interesse entgegenbringend, stand er in St. Moritz lange Zeit an der Spitze des Verschönerungsvereins. Luzern. Auf die Initiative der Verkehrscommission hat sich hier ein Lawn Tennis-Club gebildet, der während der kommenden Saison auf dem an der Kurhaus-Garten grenzenden Platze drei grosse Kurse errichten will. Der Platz wird dafür von der Stadt mitweisse überlassen, inmerhin nur soweit, dass die Fortsetzung der Nationalquai-Promenade ungehindert erfolgen kann.